

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheinung
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Illust. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten, sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Sprechst. Nr. 210.

Nr. 47.

Samstag, den 27. Februar

1910.

Holzversteigerung.

Staatsforstrevier Wildenthal.

Dienstag, den 15. März 1910, vorm. 1/11 Uhr.

Drechsler-Gasthof in Wildenthal

25000 Alche 7-52 cm stark, 3-4,5 m lang, 250 rm Schiffschöler (Fichte).

Abt. 27, 43, 45, 58, 70 u. 82 (Rahlschlage). Abt. 28-86 (Einzelbölder).

Rgl. Forstrevierverwaltung Wildenthal. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

Die Rrn. 61, 83 und 123 des I. Nachtrags zur Schauffstättenverbotsliste
sind zu streichen.

Stadttrat Eibenstock, den 26. Februar 1910.
Hesse.

M. II.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Graf Aehrenthal hatte am Donnerstag
wiederum eine Konferenz mit dem Reichskanzler
v. Bethmann-Hollweg. Die Abreise erfolgte am
Abend.

Graf Aehrenthal in München. Graf
Aehrenthal ist Freitag früh in München eingetroffen.
Der Minister des Äußeren Frhr. von Podewils
statete vormittags dem Grafen Aehrenthal einen Besuch
ab, den dieser erwiderte. Später wurde Graf Aehren-
thal von dem Prinzen und der Prinzessin Ludwig,
hierauf von dem Prinzen und der Prinzessin Rupprecht
empfangen. Mittags empfing der Prinzregent den Gra-
fen in feierlicher Audienz und überreichte ihm, der den
höchsten bayerischen Orden bereits besitzt, eine goldene
Plakette mit seinem Bildnis. Nachher fand beim Frei-
herrn von Podewils und Gemahlin Frühstückstafel statt,
an der die Gesandten der deutschen Bundesstaaten,
Oesterreich-Ungarns und Italiens mit ihren Gemahlin-
nen, die obersten Hofchargen und die Herren der öster-
reichisch-ungarischen Gesandtschaft teilnahmen.

Der Bundesrat hat der Vorlage, betreffend
Regelung der Handelsbeziehungen zwischen dem
deutschen Reiche und Kanada, die Zustimmung
erteilt.

Der hessische Finanzminister Gnauth
hat infolge der Differenzen mit dem vereinigten Fi-
nanzausschuß der 1. und 2. hessischen Ständekammer
dem Großherzog am Freitag seine Entlassung ein-
gereicht.

Die amerikanische Ausstellung in
Berlin. Präsident Taft erklärte den Mitgliedern des
Ausschusses für die amerikanische Ausstellung in Ber-
lin, er hoffe von der Ausstellung, daß sie zur Förde-
rung der engen, sowohl politischen wie kommerziellen
Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika be-
tragen werde. — In Deutschland hat man allerdings
eine wesentlich nüchternere Auffassung von der Ausstel-
lung, die nur eine bessere Reklame für die amerikani-
sche Industrie ist.

Die nächsten Reichstagswahlen. Es
wird von maßgebendster Seite versichert, daß die Re-
gierung absolut nicht der Frage nähergetreten ist, wann
die nächsten Reichstagswahlen stattfinden sollen.
Sanz unrichtig ist daher auch die Behauptung, daß be-
reits im Frühjahr 1911 Neuwahlen stattfinden sollen.
Die Regierung hat absolut keine Veranlassung, früher
als im Spätherbst 1911 die Wähler zur Urne rufen zu
lassen. Es ist übrigens bereits jetzt im Stillen die so-
zialdemokratische Organisation für die Reichstagswahlen
vollendet worden. Alle Reichstagsabgeordneten,
auch Bebel, werden wieder kandidieren. Doppeltan-
didaturen sollen unter keinen Umständen geduldet wer-
den. Von neuen Männern, die als Kandidaten ins
Auge gefaßt sind, nennt man mehrere bekannte Berli-
ner Rechtsanwälte und Ärzte. Soweit man sozial-
demokratischen Stimmen glauben kann, rechnet die Par-
tei sicher damit, daß sie jetzt 4 Millionen Stimmen er-
halten wird. Angesichts der Reichstagswahlen sollen,
soweit es möglich ist, alle großen Lohnbewegungen, die
zu Streiks führen, jetzt unterdrückt werden, man braucht
kein „Pulver“. Auf dem internationalen Sozialisten-
kongress in Kopenhagen im Herbst d. J. wollen die deut-
schen Genossen auch von internationalen Lohnbewegun-
gen und Ausständen, wie sie in Schweden vorgekom-
men, abraten; die ganze Kraft soll auf die Reichs-
tagswahlen konzentriert werden. In Anbetracht die-
ser stillen Arbeit empfiehlt es sich für die bürgerlichen
Parteien, baldigst die Vorbereitungen für den heißen
Kampf zu treffen. Die Reichswahlen haben ja evident
bewiesen, wie die sozialdemokratische Organisation
funktioniert.

Zur Verfassungsreform des Reichs-
landes. Im Landesausschuß für Elsaß-Lothringen
brachte der Alterspräsident Ditsch einen von sämtlichen
Abgeordneten ohne Parteunterschied unterzeichneten

Verfassungsantrag ein, der folgendermaßen lautet:
„Der Landesausschuß wolle beschließen, die Regierung
zu ersuchen, mit aller Kraft darauf hinzuwirken, daß
die verbündeten Regierungen dem Reichstag alsbald
einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den bestimmt wird,
daß die Reichsverfassung sowie das Reichsgesetz betref-
send die Verfassung und die Verwaltung von Elsaß-
Lothringen dahin abgeändert werden, daß Elsaß-Loth-
ringen zum selbständigen Bundesstaate erhoben, und
als solcher den deutschen Bundesstaaten völlig gleich-
gestellt wird“. Darauf erklärte Staatssekretär Frei-
herr Jörn von Bulach, die Regierung sei ernstlich be-
strebt, den Ausbau der Verfassung im Sinne einer grö-
ßeren Selbständigkeit des Landes zu fördern. Verhand-
lungen auf diesem Gebiet schweben seit langem bei
den zuständigen Stellen in Berlin. Erneute Anregun-
gen lassen hoffen, daß die Angelegenheit baldigst das
Stadium der Erwägungen verlassen und der Entschei-
dung zugeführt wird.

Rußland.

Petersburg, 25. Februar. Der König und
die Königin von Norwegen werden im Laufe
des Frühjahrs in Petersburg zum Besuch des ruf-
sischen Hofes eintreffen. Die offizielle Anfrage des
norwegischen Hofes, ob auf einen Empfang von seitens
der Zarin in Anbetracht ihres leidenden Zustandes ge-
rechnet werden kann, wurde von hier in bejahendem
Sinne beantwortet.

Frankreich.

Greuel auf Guadeloupe. Die Lage in
der französischen Kolonie Guadeloupe scheint nach den
in Paris eingetroffenen Nachrichten eine sehr ernste zu
sein, denn die Spitzen der Bevölkerung in der Haupt-
stadt Point-a-Pitre hatten sich in der städtischen Bank
zu einer Versammlung eingefunden, in deren Verlauf
sie die Bitte an den Gouverneur richteten, er möge
sich unverzüglich an die französische Regierung wen-
den, damit diese schleunigst militärische Verstärkungen
nach Guadeloupe wirft. Von Toulon ist denn auch be-
reits der Kreuzer „Victor Hugo“ nach Guadeloupe ab-
gegangen. Desgleichen wurden 120 Marineinfanter-
isten dorthin beordert. Im ganzen befinden sich etwa
20 000 landwirtschaftliche Arbeiter, die auf den Zuck-
erplantagen beschäftigt werden, in dem Auslande. Die Un-
ruhen begannen am 23. Februar mit dem Ueberfalle
und der Zerstörung verschiedener Zuckerpflanzen und
Fabriken. Zu dem ersten Zusammenstoß kam es bei
St. Francois, wo 140 Gendarmen den Ausständigen ent-
gegentraten, es entspann sich ein heftiger Kampf. 2
Gendarmen wurden verwundet, 3 Ausständige getötet.
Gegenwärtig befinden sich ungefähr 2000 Ausständige
im Anmarsche auf St. Francois, um den Tod ihrer Ge-
nossen zu rächen; die Einwohner der Stadt sind in
großer Aufregung. Die Streitenden begehen fürchter-
liche Grausamkeiten an ihren Opfern, so haben sie
den Direktor einer Zuckerrabrik derart gefoltert, daß
er wahnsinnig wurde.

England.

Das englische Marinebudget. Wie
verlautet, werden die diesjährigen Forderungen für
die Flotte 40 Millionen Pfund betragen, die vorjährigen
stellten sich auf 37 650 000 Pfund. Das würde eine
Zunahme von 15 Millionen in den letzten zehn Jahren
bedeuten. Das Programm enthält 4 neue Linien-
schiffe, 9 Kreuzer der Dreadnoughtklasse, sogenannte
Schlachtschiffkreuzer, und 20 Zerstörer für die Heim-
flotte allein.

Belgien.

Ein bulgarisch-türkischer Krieg? „Na-
tin“ berichtet aus Sofia: Aus Philippopol wird eine
lebhafteste Agitation unter den Offizieren der 2. Division
gemeldet. Anlässlich der Abfahrt einiger Kompanien
des 9. Regiments nach der Grenze kam es zu kriegeri-
schen Kundgebungen seitens einer Gruppe von Offizie-
ren. Der Korrespondent des genannten Blattes fügt
hinzü, daß in ganz Zentralbulgarien der lebhafteste Wunsch

besteht, einen Krieg gegen die Türkei zu führen. Man
erwartet ebenfalls Volkskundgebungen.

Türkei.

Der Tod des Sultans Abdul Asis im
Jahre 1876. Aus Konstantinopel, 25. Febr.,
wird gemeldet: Das Geheimnis, das den jähen Tod
des Sultans Abdul Asis umgab, war bis heute un-
aufgeklärt, die Frage: Ob er gleich nach seiner Ent-
thronung durch Mord oder Selbstmord gendete, blieb
ungeklärt. Sultan Abdul Hamid hatte behaupten lassen,
daß ein Mord vorlag, und daraufhin wurde denn dem
Abdul Hamid unbequemen Midhat Pascha als Urhe-
ber des Sultanmordes der Prozeß gemacht. Nun fand
man in Hildis nicht bloß 2 Scheren, mit denen des Sul-
tans Tod herbeigeführt wurde, sondern auch Dokumente,
die beweisen, daß Abdul Asis sich mit diesen Scheren
selbst die Pulsadern aufschnitt, daß Abdul Hamid dies
wußte, aber Befehl gab, das Gerücht von einer Er-
mordung durch Midhat und Genossen zu verbreiten. Die
Scheren und Dokumente wurden dem Justizministerium
übermittelt und werden bei der durch Midhat's Sohn
Ali Haidar veranlaßten Revision des Midhat'schen Pro-
zesses als wichtige Beweise für die Haltlosigkeit der
Beschuldigungen figurieren, auf die hin vor 3 Jahr-
zehnten der „Vater der osmanischen Verfassung“ in das
Exil und den Tod getrieben wurde.

Amerika.

Die Unruhen in Philadelphia. Die
Staatsgendarmerie stellt allmählich die Ruhe in Phi-
ladelphia wieder her und säubert die Straßen vom Mob.
Der Betrieb wird langsam wieder aufgenommen.

China.

Der Dalai-Lama seines Amtes ent-
hoben. Aus Peking, 25. Febr., wird telegra-
phiert: Durch ein kaiserliches Dekret ist der Dalai-
Lama unter Aberkennung der geistlichen Vorrechte we-
gen der Flucht aus Lhasa seines Amtes enthoben wor-
den. Die Wahlen für den Nachfolger sind anberaumt.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 26. Februar. Die für Freitag abend
angekündigt gewesene Protektoversammlung im Ho-
tel „Stadt Leipzig“ wies einen nur sehr schwachen Besuch
auf, was in Anbetracht der für jeden Privatbeamten außer-
ordentlich wichtigen Versicherungsfrage bedauerenswert
erscheint. Trotzdem kamen einige Artikel zur Verlesung,
auch zwei Resolu-
tionen, in denen um größtmögliche Beschleunigung der Ver-
sicherungsgesetzgebung ersucht wird, gelangten zur Annahme.
In der anschließenden Debatte wurde mitgeteilt, daß Anfang
März nach der großen Dresdener Protektoversammlung noch-
mals hier eine solche stattfinden wird.

Schönheide, 25. Februar. Im Jahre 1895 hat
sich hier ein Komitee gebildet, das sich die Errichtung eines
Bismarck-Denkmal als in Schönheide zum Ziele gesetzt
hat. Die bisherige Tätigkeit dieses Komitees beschränkte sich
darauf, für den genannten Zweck einen Fonds anzusammeln
und hat dieser bis Ende des Jahres 1909 die Höhe von
Mk. 3306,00 erreicht. Von den Fragen, wann, wo, wie soll
die Ausführung des Denkmals stattfinden, war bisher nur
die erste festgelegt und zwar ist dazu das Jahr 1915 (Bis-
marck's hundertster Geburtstag) ausersehen. Nunmehr hat
auch die zweite Frage, wo das Denkmal zur Aufstellung
kommen soll, ihre Erledigung gefunden. Mit Einmütigkeit
hat man sich für den nördlich vom Bahnhof Schönheide ge-
legenen Fuchstein entschieden, der in Zukunft die offizielle
Bezeichnung „Bismarckhain“ führen soll. Von Haus aus
hatte man den Hauptwert darauf gelegt, in Verbindung mit
der Denkmals-Errichtung eine hübsche Anlage zu schaffen,
die dem Ort zur Zierde gereicht und wir haben die feste
Zuversicht, daß mit unserem Projekt ein hervorragend schöner
Zierplatz für Schönheide entstehen wird. Das Komitee hat
sich mit der Erledigung der Platzfrage zum ersten Male po-
sitiv betätigt und zwar insofern, als es die hiesige Gemeinde-
vertretung zum Ankauf des Fuchsteines veranlaßt und zu
dessen Ermöglichung einen Beitrag von 1000 M. geleistet hat.
Die Herstellung der Anlage, die das Komitee auf seine Kosten
übernimmt, soll im Laufe der nächsten Jahre erfolgen. Es
stehen uns also noch große Aufgaben bevor und indem wir
den hiesigen und auswärtigen Gönnern unserer Gemeinde und

unseres Unternehmens für die bisher bewiesene Opferwilligkeit verbindlich danken, richten wir an das Publikum die höchste Bitte, unsere gute gemeinnützige Sache auch weiterhin nach Möglichkeit zu unterstützen. Wir wollen ein Denkmal errichten, das für alle Zeiten eine Erinnerung und Mahnung sein soll für das deutsche Volk, auf dem von seinen großen Männern ihm vorgezeichneten Wege in deutscher Treue zusammenzustehen für des Vaterlandes Ehre und Wohl-ergehen. Glückauf zu einem guten Gelingen!

— **Schönheide.** Ein bedauerliches Mißgeschick passierte am vergangenen Bußtag einer der hiesigen Leichenfrauen. Als sie die letzten Dienste an einer zu beerdigenden Person erledigen wollte, fiel sie infolge Ausgleitens betrieblig auf die Treppenstufen, daß sie die linke Hand zweimal brach.

— **Carlsfeld, 25. Februar.** Durch Kauf ging die sog. Wilzschmühle des Hrn. Richard Schumann in den Besitz des Tiefbauunternehmers Herrn Gustav Bochmann aus Aue über. Der sehr beliebte nunmehr von hier Scheidende Herr Schumann war 30 Jahre Besitzer der Mühle und Mitglied des Gemeinderates und des Schulvorstandes.

— **Dresden, 25. Februar.** König Friedrich August empfing heute sämtliche Staatsminister, wohl mit Rücksicht auf die kritische Lage in der zweiten Ständekammer. Die Staatsminister weilten länger als eine Stunde im Residenzschloß.

— **Dresden, 25. Febr.** Heute abend 10 Uhr 10 Min. hat sich Se. Maj. der König vom Hauptbahnhof mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Triest und von dort an Bord eines Dampfers des Oesterreichischen Lloyd nach Korfu begeben, woselbst die Ankunft am 1. März nachmittags erfolgt. Von Korfu wird die Rückreise am 8. März nach Triest angetreten und daleibst ein mehrtägiger Aufenthalt genommen. Am 17. März gedenkt Se. Majestät in Dresden wieder einzutreffen.

— **Leipzig, 25. Februar.** Abermals hatte der vereinigte 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts in einer Landesverratsache zu Gericht zu sitzen. Der Angeklagte ist ein am 11. Juli 1882 in Angerburg (Ostpreußen) als Sohn eines Seilermeisters geb. Kaufmann namens Paul Weigel. Seine Eltern leben noch und sind achtbare Leute. Seit dem 1. Mai v. J., also nahezu 10 Monate, befindet er sich in Untersuchungshaft. Der hohe Gerichtshof beschloß während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Reichssicherheit auszuschließen. Weigel stand in Rußlands Diensten und hatte es im besonderen auf Geschütze und Geschosse abgesehen. Nach 1 1/2-tägiger Verhandlung fällt das Reichsgericht heute das Urteil. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen das Spionagegesetz zu 4 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Außerdem wurde auf Zulässigkeit der Stellung des Angeklagten unter Polizeiaufsicht erkannt.

— **Leipzig, 25. Februar.** Unter den Mannschaften der 10. Kompanie des 106. Regiments ist, wie die „Vp. N.“ melden, die Genickschärre ausgebrochen. Mehrere Soldaten liegen schwer krank im Lazarett darnieder. Es ist Vorfrage getroffen, daß die Krankheit nicht weiter um sich greift.

— **Burgstädt, 24. Februar.** Kommerzienrat Gärtner, der vor einigen Wochen starb, hat eine Anzahl Stiftungen hinterlassen. Die Robert Gärtner-Stiftung erhielt zur Gründungssumme von 10000 Mk. noch 40000 Mk.; die Zinsen sollen am Geburtstag des Stifters an Beamte und Arbeiter seiner Firma verteilt werden. Sind keine Familienmitglieder mehr an der Firma beteiligt, so fällt die Stiftungssumme zur einen Hälfte der Stadt, zur anderen dem Bürgeramt zu. Ferner erhielten: Die Stadtgemeinde 10000 Mk. für den Bau eines Brunnen, 5000 Mk. der Bettinghainverein, 3000 Mk. der Turnverein, 3000 Mk. der Verein für Jugendspiele, 3000 Mk. der Gustav-Adolf-Verein zur Stärkung des Deutschtums im Auslande und 1000 Mk. die Kirchengemeinschaft.

— **Koitzschen b. Meißen, 25. Februar.** Auf den Fluren des hiesigen Gutsherrn Fischers wurden vergangene Woche beim Ausroden eines Pflaumenbaumes einige alte Silbermünzen gefunden. Bei Nachgrabungen ließ man auf zwei zugedackte Löcher mit alten Gold- und Silbermünzen. Die Löcher enthielten über 200 solcher Geldstücke aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

— **Zwota, 24. Februar.** Hier verunglückte der bei dem Holzhändler Herrn Gustav Schmeidler bedienstete Fuhrmann Braungart. Er wurde infolge der schlechten Wegeverhältnisse vom Holzschlitten an einen Straßenbaum gedrückt und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden an innerer Verblutung starb. Der Verunglückte hinterläßt außer seiner Frau sechs Kinder.

— **Reßlau, 24. Februar.** In der Nacht sind einem hiesigen Spediteur zwei wertvolle Pferde nebst Kutschwagen in höchst raffinierter Weise gestohlen worden. Der Dieb hatte das Geschirr gemietet und sich damit nach Wplau, Reichenbach, Heinsdorf fahren lassen. Auf der Rückkehr hat er vor dem Gasthof „Bahnhof Göltzschaltbrücke“ den Kutscher beauftragt, aus jenem Lokal 2 Schmitt Bier zu holen. Als der Kutscher das Geschirr verlassen hatte, ist er eiligst davon gefahren, dem Kutscher gelang es noch, auf den Wagen zu springen, von wo ihn der Dieb herunterstieß. Die durch die Polizei sofort abgeschickten Telegramme hatten Erfolg. Der Dieb wurde auf der Flucht in Blauen angehalten und verhaftet. Er ist ein gewisser Seidenmacher aus Wplau.

— **Jägersgrün i. B., 24. Februar.** Auf öffentlichem Wege wurde Montag früh bei dem Orte Mühlweihen ein junges Mädchen von einem Burschen in die Hüfte geschossen. Bis jetzt fehlt noch Näheres über den Vorfall.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Februar.

Der Reichstag setzte Freitag die allgemeine Aussprache über den Etat des Reichsamts des Innern fort. Abg. Behrens (wirtsch. Bg.) trat für das Handwerk ein und forderte Maßnahmen gegen die Schmutzlitteratur. Staatssekretär Delbrück erklärte, daß die Bekämpfung der Schmutzlitteratur Gegenstand fortgesetzter Beratungen bilde. Abg. von Liebert (Rp.) sprach über die Lage der Glasindustrie. Abg. Roeren (Ztr.) forderte gleichfalls scharfe Maßnahmen gegen die Schmutzlitteratur. Abg. Bachhorst de Wente (natl.) polemisierte, oft von stürmischer Heiterkeit der Reden unterbrochen, gegen die Konservation. Herr Dahn vom Bund der Landwirte habe einmal gesagt, er wolle der Nach-

folger Bismarcks werden. Abg. Dahn (natl.) erklärte, er bedaure sehr, Herrn Bachhorst de Wente in den Reichstag verholzen zu haben, Herr Bachhorst habe sich mit ihm und einem Herrn vom Zentrum sogar gemeinschaftlich photographieren lassen, und jetzt ziehe er solche Angriffe zurück. Abg. Gothein (freis. Bg.) tadelte unsachliche Ausführungen, besprach dann die Auswüchse des Syndikatswesens und forderte eine bessere Ausbildung des Handwerkes. Abg. Dr. David (soz.) geißelte die Sittlichkeitsrede des Abg. Roeren. Zum Schluß ergriß noch einmal Abg. Bachhorst de Wente (natl.) das Wort. Nach einigen persönlichen Bemerkungen vertagte sich das Haus auf Dienstag. Weiterberatung. Schluß gegen 7 Uhr.

Sächsischer Landtag.

H. Dresden, 25. Februar. Erste Kammer. Präsident Dr. Graf Balthus von Eckstädt eröffnete die Sitzung um 12 Uhr. Nach Vortrag der Registrande bewilligt die Kammer einstimmig gemäß der Regierungsvorlage den Etat der Technischen Hochschule Dresden und erledigt ferner nach Referat des Oberbürgermeisters Keil eine Anzahl Rechnungssachen aus dem Ressort des Kultusministeriums, darunter auch eine Nachbewilligung von 28 121 Mark 85 Pf. Etatüberschreitungen und 2187 Mark 50 Pf. außeretatmäßige Ausgaben bei Kapitel 91, Universität Leipzig. Unter Punkt 5 der Tagesordnung wird auf Antrag Dr. Sahrer von Sahr das Kapitel 58 des Etats, Armenkrankenpflege und sonstige Ausgaben im öffentlichen Interesse, der Regierungsvorlage gemäß bewilligt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung genehmigt das Haus noch den mit Agl. Dekret Nr. 8 vorgelegten Personal- und Befolgsatz der Landesbrandversicherungsanstalt auf 1910 und 1911 (Berichterstatter Oberbürgermeister Dr. Dittich) und stimmt ferner dem mit Agl. Dekret Nr. 15 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes betreffend Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte (Berichterstatter Bürgermeister Dr. Ah) zu. Drei private Beschwerden werden für unzulässig erklärt. Nächste Sitzung Donnerstag, 3. März, 12 Uhr. Tagesordnung: Rechnungssachen aus dem Bereich des Kultus- und des Justizministeriums, Volkschulelet (Kap. 96) und Petitionen, darunter die Zwickauer Petition betreffend das Offenhalten der Schaufenster an Sonntagen.

Zweite Kammer. Präsident Dr. Vogel eröffnete die Sitzung um 9 Uhr 35 Minuten. Als Punkt 1 steht auf der Tagesordnung die Schlussberatung über den mündlichen Bericht zum mit Agl. Dekret Nr. 21 vorgelegten Entwurf zur Abänderung des Gerichts- und Kostenverfahrens für Rechtsanwälte und Notare. Berichterstatter Abg. Brodau (freis.) beantragt auf Grund der Stellungnahme der bürgerlichen Fraktionen in der allgemeinen Vorberatung die Zustimmung der Kammer zu dem Entwurf. Mitberichterstatter Abg. Riem (soz.) beantragt die Ablehnung des Entwurfs, der seiner Meinung nach rein im fiskalischen Interesse eingebracht sei und eine Vertierung der Rechtspflege mit sich bringe. Die kleinen Anwälte hätten keinen Vorteil davon, die großen bräuchten keine Aufbesserung. Justizminister Dr. von Otto bittet um Annahme der Vorlage im Interesse der Einheitlichkeit der Kostengesetze im Reiche. Die Kosten für die Rechtsanwaltschaft seien seit Jahren unverändert, während sonst sich die Tendenz höherer Bezahlung geltend mache. Er gebe zu, daß eine etwas höhere Einnahme für den Fiskus dabei herauskomme. Die Lage des Rechtsanwaltsstandes werde sich ab 1. April d. J. durch den Fortfall des Anwaltszwanges für eine große Anzahl Sachen noch mehr verschärfen. Man müsse den Anwälten etwas entgegenkommen, aber dann auch den Gerichten das gleiche geben. Im Reichstage habe auch die Fraktion des Abg. Riem einstimmig die Erhöhung der Gerichtskosten gebilligt. Abg. Dr. Rudolph (natl.) tritt kurz für Annahme der Vorlage ein, worauf die Debatte geschlossen wird. Nach kurzen Schlussbemerkungen des Mitberichterstatters Abgeordn. Riem (soz.) und des Berichterstatters Brodau (freis.) und nachdem Justizminister Dr. von Otto namens der Regierung auf namentliche Abstimmung verzichtet hat, wird der Entwurf mit 53 gegen 17 sozialdemokratische Stimmen angenommen. Den Rest der Tagesordnung bilden drei Privatpetitionen, die antragsgemäß auf sich beruhen bleiben. — Nächste Sitzung: Dienstag, 1. März, 10 Uhr. Tagesordnung: Rechnungssachen, Etat des Erkerbades, Petition um Abänderung des Paragraph 7 des sächsischen Baugesetzes.

Luftschiffahrt!

Schauflüge in Mägeln bei Pirna. Auf dem Flugplatz in Mägeln kam am Donnerstag aus Berlin die neueste Verbesserung für die Wright-Flugmaschine des Herrn Aviatikers Paul Lange an, welche es ermöglicht, ohne Startpylon und ohne Startschiene den Apparat frei in die Luft zu erheben. Der Apparat wurde sofort ammontiert und Herr Lange nahm den ersten Versuch vor, der vollständig glückte. Nach ganz kurzem Anlauf erhob sich die Maschine, die sogar mit einem zweiten Passagier, Herrn Ingenieur Geneske von der Deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft, besetzt war, in die Luft. Die Versuche werden in diesen Tagen weiter fortgesetzt, um diese neue erhebliche Verbesserung gründlich auszuprobieren und die größtmögliche Sicherheit des Fliegens auf dem Flugplatz zu erreichen.

Das Komitee der arktischen Zeppelingerpedition wird am 5. März in Hamburg eine Verammlung abhalten, an der Prinz Heinrich von Preußen, Graf Zeppelin, Professor Dr. Hergesell, Geh. Rat von Friedländer-Juld, Geh. Rat Lomald und Max Datz teilnehmen werden. In der Verammlung sollen die einzelnen, genauen Vorgepläne der erforderlichen Luftschiffhallen und die Einzelheiten des Programms für die Zeppelingerpedition festgelegt werden. Von Hamburg aus sollen Versuchsflüge nach Finnland, Schweden und Norwegen und zurück unternommen werden. Erst nach

Beendigung dieser Fahrten werden die Luftschiffe nebst den gesamten Utensilien nach Spitzbergen transportiert, von wo die wirkliche Nordpolfahrt unter Graf Zeppelins Führung voraussichtlich im Sommer nächsten Jahres stattfinden wird; ferner wird projektiert, Hamburg als Ausgangspunkt eines großen Luftschiffahrtsverkehrs zu gewinnen.

Bermischte Nachrichten.

— **Ein Justizmord?** Aus Essen, 25. Febr., wird gemeldet: Vor 25 Jahren soll, wie ein hiesiges Blatt mitteilt, der Besenbinder Schiff wegen mehrerer Luftmorde unschuldig zum Tode verurteilt und hingerichtet worden sein. Der damalige Staatsanwalt, der nicht an die Schuld des Schiff glaubte, hatte seinen Posten nieder gelegt. Jetzt sollen Tatsachen beigebracht worden sein, die mit Bestimmtheit darauf schließen lassen, daß die Luftmorde nicht von Schiff, sondern von einem anderen begangen worden seien. Die Persönlichkeit dieses anderen soll bereits festgestellt worden sein.

— **Stiftung.** Aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums der Firma Heinrich Lang in Mannheim machte die Familie Lang für die Mannheimer Handelshochschule eine Stiftung von 1 Million Mark.

— **Ein Roman in 5 Stunden.** Am Dienstag nachmittag um 1/2 1 Uhr mietete sich bei einer Witwe in Aich ein Zimmerer ein, der sich als Agent ausgab. Um 1/2 2 Uhr hatte er schon das Herz eines jungen Mädchens gewonnen, das ebenfalls bei der Witwe wohnte. Nachdem der Fremde seinem neuen, so rasch eroberten Liebchen erzählt hatte, daß er in Delsnig i. B. ein Vermögen von 6000 Mark liegen habe, das er jederzeit abheben könne, nahm das Mädchen seinen Heiratsantrag an und um 1/2 3 Uhr wurde bei Kuchen und Wein die Verlobung gefeiert. Um 1/2 4 Uhr bemerkte der Bräutigam, daß ihm das Kleingeld ausgegangen war, was seine glückliche Braut veranlaßte, ihm sofort mit ihrem ganzen, aus 9 Kronen bestehenden Barvermögen auszubelfen. Um 5 Uhr verabschiedet plötzlich der geliebte Mann, und als er um 6 Uhr noch nicht zurückgekehrt war, erstattete die stübig gewordene Braut Anzeige gegen ihren Verlobten, der denn auch um 1/2 7 Uhr schon hinter Schloß und Riegel saß. Es ist der Weber Fischer aus Jley bei Duz, dessen Frau und Kinder in Adorf i. B. wohnen. Er selbst ist aus Sachsen ausgewiesen und wird schon seit längerer Zeit von verschiedenen Behörden wegen zahlreicher Betrügereien gesucht.

— **Wie sich die Sprachen ausbreiten.** Eine jüngst veröffentlichte italienische Statistik über die Ausbreitung der Hauptsprachen Europas innerhalb des letzten Jahrhunderts zeigt, daß die englische Sprache an der Spitze steht. Vor einem Jahrhundert sollen nach dieser Statistik 20 Millionen Menschen Englisch gesprochen haben, während es heute 100 Millionen sind. An letzter Stelle der Statistik steht das Französisch. Innerhalb eines Jahrhunderts ist die Anzahl der Französisch sprechenden Menschen nur um 12 Millionen gewachsen, nämlich von 34 auf 46. Die deutsche Sprache soll von 36 auf 70, die russische von 30 auf 69 Millionen gestiegen sein. Die italienische Sprache hat zu den 18 Millionen vor einem Jahrhundert 14 hinzubekommen, das Spanische ist von 30 Millionen auf 44 angewachsen.

— **Unerjählich ist die Phantazie der Schwindler im Erfinden immer neuer Tricks, das Publikum hineinzuwickeln.** Jetzt ist man dahinter gekommen, daß Pferdewerkschändler eine Kiste mit Wurst nach irgend einem Ort an eine fingierte Adresse gegen Nachnahme versenden. Die Sendung kann natürlich nicht bestellt werden und die Bahnverwaltung ist nunmehr bestimmungsgemäß verpflichtet, die unbestellbare Sendung zugunsten des Absenders sofort meistbietend zu versteigern. Niemand weiß, daß es sich um Pferdewurst handelt und so erzielen die Würste vielfach Preise, die dem Absender einen ganz erheblichen Gewinn einbringen.

— **Mundhygiene zur Verhütung der Tuberkulose.** Auf den Zusammenhang von Mundhygiene und Lungentuberkulose weist Professor Dr. A. Woeller in Berlin in der „Mündner Medizinischen Wochenschrift“ mit beachtenswerten Ausführungen hin. Er stellt fest, daß der kariöse Zahn eine Eingangspforte für die Tuberkelbazillen bildet. Noch häufiger aber geschieht, wie aus Prof. Woellers Untersuchungen in der Charlottenburger Schulzahnklinik hervorgeht, die Infektion bei Kindern durch die Weichteile des Mundes, durch Verletzungen der Schleimhäute und stammt von dem Belage her, der im ungepflegten Munde vielfach Tuberkelbazillen beherbergt. Alle Entstehungsarten der Tuberkulose kommen bei schlechter Mund- und Zahnpflege der Kinder in Betracht. Eine erhöhte Mundpflege ist bei Lungenerkrankten von wesentlicher Bedeutung, und zur erfolgreichen Durchführung der diätetischen Therapie ist ein gutes Gebiß die Vorbedingung. Darum weist Prof. Woeller, wie zuerst der Begründer und Organisator der Schulzahnkliniken Prof. Jessen in Stralsburg im Elsaß, auf den Wert einer regelmäßigen Munduntersuchung hin. Denn was nützen alle Sanatorien, Seehospize usw., wenn der ungepflegte Mund als ständige Infektionsquelle der Tuberkelbazillen für den kindlichen Organismus bleibt?

— **Dichter in Schulden.** Zu den Eigenheiten mancher berühmter Dichter gehört es, daß ihre Geldwirtschaft immer in größter Unordnung war; man braucht nur an Balzac, Dumas, oder Heine zu denken. Trotz der großen Einnahmen, die einige Dichter hatten, haben sie nicht etwa, wie es z. B. mit Viktor Hugo der Fall war, ein Vermögen von Millionen hinterlassen, sondern eine ungeheure Schuldenlast. Von Lord Byron z. B., der eine Jahresrente von beinahe 300 000 Mark hatte, erzählt „Hieramosca“, daß er bei seinem Tode eine Schuldenlast von etwa 5 Millionen angehäuft hatte. Byron hatte nämlich die kostspielige Manie, überall Schloßer und Paläste zu kaufen. Au-

ferdem
aufstie
solte, s
laß, un
15 Mil
schwend
Schulde
sic ein
einen
gangen
haben:

ser Ari
eine M
berühm
Statt
leger:
Jahren

ungehe
unserer
gesprod
in mein
Danke

Südw

Ra
mann
Re
mann, B
St
Kaufmann
Leipzig,
Kaufmann
En
Bäder, R
St
mann, B

Für die
F
zu enga
derartig
ben, me
Gehalts
Gzed. 1

H
inmitte
Angebot
bung u
doff M

Platz
Vertre
Stiller
ferenzen
an d. G

für 2
mieten
10 an

Welche
len, kön
A.

2 f
in der
Reiser
in mein
zu verm
teilt

welche
besten
sich me
men las
E. I
Berlin

sofort
„Böh
wolle m

ferdem kaufte er viele Pferde und Wagen. Wenn sein Aufenthalt in einer Stadt auch nur eine Woche dauern sollte, so kaufte er dafür doch zuweilen einen ganzen Paß, und so konnte er in 14 Jahren ein Vermögen von 15 Millionen ausgeben. Ähnliche Reigung zur Verschwendung zeigte Alfred de Musset. Für Musset waren Schulden geradezu Lebensbedürfnis. Als seine Familie einmal alle seine Gläubiger befriedigt hatte, soll er einen ganzen Tag lang im Zimmer auf und ab gegangen sein und dabei verzweifelt immer wiederholt haben: „Wie kann man nur ohne Schulden leben!“

Die verspätete Einladung. Eine Pariser Aristokratin, die schönegeistige Interessen besitzt, lud eine Anzahl Literaten zu einem Souper ein, u. a. den berühmten Verlaine, von dem sie soviel gehört hatte. Statt Verlaine kam aber ein Brief von seinem Vater: „Verlaine würde gewiß gern von der Aufforderung Gebrauch machen, wenn er nicht schon vor 14 Jahren in Hunger und Elend gestorben wäre.“

Das erlösende Ja. Der Bräutigam muß ungeheuer verschuldet gewesen sein, der soeben dort in unserer Kirche getraut wurde. Als er das „Ja!“ ausgesprochen hatte, da haben nämlich alle Zuschauer, die in meiner Nähe standen, tief aufgeatmet und „Gott sei Dank!“ gesagt.

Wettervorhersage für den 27. Februar 1910.
Südwestwind, wolkig, etwas kälter, zeitweise Niederschlag.

Freudenliste.

Heberrachtet haben im
 Raisteller: Julius Ahe, Kaufmann, Reich, Arthur Kühne, Kaufmann, Reule da, Paul Rohlfke, Kaufmann, Chemnitz.
 Reichshof: R. Emmeling, Kaufmann, Erfurt. A. Müller, Kaufmann, Berlin.
 Stadt Leipzig: Paul Hofefeld, Kaufmann, Bangen. R. Frische, Kaufmann, Chemnitz. W. Kötter, Kaufmann, Steinweg, Gausseur, beide Leipzig. Moritz Schürer, Bilderrahmenfabrikant, Scheibenberg. Max Fietzsch, Kaufmann, Leipzig. A. Dalsot, Kaufmann, Eibau.
 Engl. Hof: Paul Gehring, Reisender, Leipzig. Anton Fickert, Bäcker, Reubhaus i. B.
 Stadt Dresden: R. Kreibohn, Gärtner, Paul Heinemann, Kaufmann, beide Chemnitz. K. Heinemann, Kaufmann, Weissenfeld.

Neueste Nachrichten.

— Magdeburg, 26. Februar. Der Lithograph B. hat von hier aus an den Berliner Untersuchungsrichter eine Eingabe gerichtet, in der er Angaben über die Morbische Arnholz macht. Er teilt mit, daß der gestern in Berlin wegen Zuhälterei zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Arbeiter Karl Hahn mit der Arnholz noch in allerletzter Zeit vor ihrem Tode von ihm zusammen gesehen worden ist. Die Kriminalpolizei hat einen Beamten nach Magdeburg entsandt. Falls sich die Angaben bestätigen, würde sich der Verdacht des Mordes gegen Hahn außerordentlich verstärken.

— Trier, 26. Februar. Im Tunnel zu Arzweiler in Lothringen wurden zwei Arbeiter von dem Schnellzug Paris-München überfahren. Beide waren sofort tot.

— Wien, 26. Februar. Die Deutschen Desterrreichs, mit Ausnahme der Christlich-Sozialen, sind gestern zu einem festen Verband zusammengetreten. Die Deutsch-Fortschrittlichen, die Deutsch-Nationalen und die Deutsch-Radikalen schlossen sich zu einem Deutschnationalen Verband zusammen, um die slavische Hochflut gemeinsam zu bekämpfen.

— Petersburg, 26. Februar. Der bulgarische Minister des Äußeren Paprikow läßt in der hiesigen „Börsezeitung“ ein pessimistisch gehaltenes Interview veröffentlichen, in dem erklärt wird, Bulgarien könne nicht länger zusehen, wie die Türken die Bulgaren in Mazedonien mißhandeln. Die Lage zwischen Bulgarien und der Türkei wird hier keineswegs als eine rosige angesehen.

— Paris, 26. Februar. Der „clair“ konstatiert mit Genugtuung, daß die von ihm vor zwei Tagen aufgelegte Subskription zur Aufbringung der restlichen 540 Mark Straße, zu der der kürzlich in Zentral-

afrika gefallene Hauptmann Ziegenschuh wegen Defektion in Deutschland verurteilt worden ist, nicht nur den gewünschten, sondern den doppelten Betrag ergeben hat. Es fehlt natürlich nicht an den üblichen abfälligen Seitenhieben auf Deutschland. Der Redakteur Hader wird sich heute abend nach Straßburg begeben, um am Montag der deutschen Staatskasse zu zahlen, damit der alte Vater des Hauptmanns in Ruhe die ihm von der französischen Regierung ausgesetzte Jahrespension genießen kann.

— Paris, 26. Februar. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Toulon hat der Marineminister Befehl gegeben, an Bord der beiden Kriegsschiffe „Justice“ und „Verité“ Kabinen für Telephonie ohne Draht einzurichten. Damit beginnt die französische Regierung auch von diesem Kommunikationsmittel praktischen Gebrauch in der Marine zu machen.

— Paris, 26. Februar. Der „Newport Herald“ meldet aus Athen, Telegramme aus Sofia berichten, daß die öffentliche Meinung sich immer mehr gegen die Türkei wendet. Die bulgarischen Truppen wurden von Philippopol nach der türkischen Grenze dirigiert. Griechische Zeitungen erklären, daß die Art und Weise, wie die Türkei in Mazedonien vorgehe, barbarisch und unmenschlich sei.

— London, 26. Februar. Die „Times“ berichten aus Athen, daß noch vor der Veröffentlichung des königlichen Dekretes betreffend die Einberufung einer Nationalversammlung, die Militärliga durch ein Schriftstück ihre Auflösung anzeigen werde. Bei Fortdauer der gegenwärtigen Situation sei keine Hoffnung auf eine militärische oder finanzielle Reorganisation vorhanden.

Alles spricht über Bamf

Sie wollten ja auch einmal diesen vorzüglichen Malzkaffee probieren!
Schreiben Sie sich's auf, damit Sie's nicht vergessen!

Für die Stiderei-Ausgabe wird ein
Fräulein
 zu engagieren gesucht; solche, die derartigen Posten schon bekleidet haben, werden bevorzugt. Offerten m. Gehaltsansprüchen unt. T. P. an d. Exped. ds. Bl.

Haus
 inmitten der Stadt zu kaufen gesucht. Angebote mit ausführlicher Beschreibung unter L. P. 5486 an Rudolf Mosse, Plauen i. Ggl. erbeten.

Frankreich.
 Platz-Vertreter für Paris sucht Vertretung leistungsfähiger Stidereiwarenfabrik. Prima Referenzen vorhanden. Off. u. 662 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Raum
 für 2 Schiff-Maschinen sofort zu mieten gesucht. Gefl. Off. u. A. A. 10 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Lehrmädchen
 welche das Buchschreiben erlernen wollen, können sich melden.
 A. J. Kallitzki Nachf.

2 schöne Zimmer
 in der 2ten Etage, 2 große helle Keller für gewerbliche Zwecke sind in meinem Hause sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Frau Anna Kallitzki, Chemnitz.

Herren,
 welche vorzeitig die Abnahme ihrer besten Kraft wahrnehmen, wollen sich meinen Prospekt gratis kommen lassen.
 E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO. 45, Neue Königstrasse 2.

Familienwohnung
 sofort zu mieten gesucht. Off. unt. „Wohnung“ mit Zimmer u. Preis wolle man in d. Exp. d. Bl. niederl.

Haben Sie verschlossene oder verwaschene Kleider (Herren- oder Damengarderobe) Blusen, Jacken, Schürzen, Portieren, Anzüge usw., ob Wolle, Baumwolle oder Seide, so lassen Sie dieselben in die angängigen Farben umfärben in der leistungsfähigen Kunstfärberei von **Georg Ringel, Glauchau**, gegründet 1893.
Annahme für Eibenstock Herr Hugo Tröger, (Deutsches Haus),
 oder haben Sie durch Delfarbe, Teer, Bier oder sonstigen Schmutz unscheinbar gewordene Herren-, Damen- und Kindergarderobe, als: Anzüge, Kleider, Blusen, Mäntel u. s. w., so lassen Sie dieselben, ehe Sie daran putzen und womöglich verderben, chemisch reinigen in der leistungsfähigen chemischen Reinigungsanstalt **Georg Ringel, Glauchau**, gegründet 1893. **Annahme für Eibenstock u. Umgegend Herr Hugo Tröger, „Deutsches Haus“.**

Zentralsprecher Nr. 344. Gebrauchte wie neu hergerichtete **Gas- und Benzin-Motore** sowie Ausführung kompl. Maschinen- u. Transmissions-Anlagen empfiehlt **Th. Petzoldt, Maschinenbau-Anstalt und Exzenterschärferei, Falkenstein i. V.**
 Auf Wunsch sofort Besuch.

Alle ins Gebirge!
 zu pflanzenden Bäume usw. beziehen Sie vorteilhaft und billig aus der hoch und frei im Lausiger Gebirge gelegenen blutlauteinstreuen Baumschule von **Gebrüder Neumann in Oßersdorf b. Bittan i. S.** Verlangen Sie kostenfreie Zusendung der Kataloge, Kulturangaben und Ausnahmeangebot.

Persil

ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste **selbsttätige Waschmittel** von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,** auch der seit 34 Jahren weltbekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Die Lösung einer der größten wissenschaftlichen Aufgaben. **Sensationelle Neuheit!**
Helleuchtende Taschen-Weckeruhr.
 Von unbegrenzter Dauer. Mit Radiumpräparat belegte Zeiger und Zifferblatt.
Konfirmanden-Geschenke
 Uhren, Ketten, Kolliers, Broschen, Ringe, Ohrstecker etc. empfiehlt billig **C. Lorenz, Uhrmachermstr., Langestraße.**

Konfirmanden- Handschuhe zu mässigen Preisen.
G. A. Nötzli Inh.: Benno Kändler. Telefon Nr. 24.
 Grosse Auswahl in Konfirmations-Geschenken.

Kinderwagen und Sportwagen
 in neuester und bester Ausführung, in den modernsten Farben sowie Reifedörbe und alle Sportwaren empfehle in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. Ferner halte vorräig Kleiderhoner, Gummireifen, neue Plänen, Vorhänge.
 Alle Reparaturen werden gut und billig ausgeführt von **Hermann Weisse, Korbmachermstr., Theaterstraße, nahe am „Deutschen Hause“.**

Freundl. Wohnung zu vermieten **Volkstr. 11.**

Berggrößerer sofort, sowie einen Lehrling für Oftern sucht **Scheffler, a. Markt.**

Geld-Darlehn i. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4, 5% an jed. a. Wechsel, Schuldschein, u. Ratenabzahl. gibt **A. Antrop, Berlin 170. 18. Kap.**

Ein Aufpaffer sofort gesucht. **Emil Härtner, Neugasse 3.**

Einige Stickerinnen sofort oder später gesucht. **Paul Robert Müller & Co.**

Berggrößerer sofort gesucht. Wo, sagt die Expedition des Blattes.

Ein guter fleißiger Sticker für gute Arbeit sofort gesucht **Feldstraße 5.**

Heute Sonnabend **frische Wurst.**
Max Kober, Muldenhammerstraße.

Ausfuhrgutzzettel vorrätig bei **Emil Hannebohn.**

Bestellungen auf das „Amis- und Anzeigebblatt“ für den Monat März werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amisbl.

Konfirmanden-

Kleiderstoffe
Unterröcke
Wäsche
Schuhe

in grösster Auswahl empfiehlt

A. J. Kalitzki Nachf.,
Postplatz.

Frühjahrs-Eingänge!

Neuheiten in
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Spitzen, Besätzen etc.
treffen täglich ein.

A. J. Kalitzki Nachf.

AUF KREDIT

erhalten Sie **Möbel** und **Kleidungsstücke** von mir unter den denkbar günstigsten Bedingungen. Ich biete Ihnen
Grosse Auswahl! **Billige Preise!**
Kleinste An- und Abzahlungen!
und dürfte sich vor dem Kaufe ein Besuch meiner Riesenlager unbedingt empfehlen.
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Möbel		Anzüge	
1 Zimmer	Anzahlung 5 Mark	Serie I	Anzahlung 4 Mark
2 Zimmer	Anzahlung 10 Mark	Serie II	Anzahlung 6 Mark
3 Zimmer	Anzahlung 16 Mark	Serie III	Anzahlung 8 Mark
u. s. w.		u. s. w.	
Bess. Wohnungseinrichtungen nach Uebereinkunft.		- Herren-Pelerinen - - Damen-Paleots	
Einzelne Möbelstücke u. Uhren Mk. 2.- Anzahlung.		Blusen, Röcke, Manufakturwaren Schuwaren.	

Konfirmanden - Sachen
in grosser Auswahl!

Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft

D. Goldhaber, Aue,
Bahnhofstrasse 34.

Als passende Konfirmations-Geschenke

empfehlen
Uhren, Ketten, Broschen, Medaillons, Knöpfe, Ringe, Colliers, Boutons, Armbänder u. s. w.
in ganz modernen Ausführungen und allen Preislagen
Fr. Graupner, Uhrmachermstr.
Auswahl ohne Gleichen.

Restaurant Bürgergarten.

Sonnabend, sowie folgende Tage **Ausverkauf** meines allbeliebten
hochfeinen Bockbieres.
Dienstag, den 1. März:
Großes Schlachtfest,
vorm. 11 Uhr **Wahlfleisch**, abends frische **Wurst** u. **Bratwurst** mit **Sauerkraut**.
Hierzu ladet höflichst ein
Paul Krauss.

Hotel u. Restaurant „Englischer Hof“

empfehlen sich den geehrten Einwohnern von Eidenstock und Umgebung zu regem Besuche.
Gute Speisen und Getränke.
Angenehmer Familienaufenthalt.
Hochachtend
Edmund Billig.

Günstiges Angebot!

Wegen Räumung meines Stofflagers verkaufe ich so lange Vorrat reich
Stoff zu einem Anzug für Mark 12.
Regulärer Wert mehr als das Doppelte.
Th. Siegel, Schneidermstr.

Allen Freunden und Bekannten, welche uns zu unserer
Silberhochzeit
so ehren und beschenken, sagen hiermit ihren **herzlichsten Dank**
Der Dorfschauwirt
Adolf Heymann u. Frau.

Sokalitäten gesucht!

Für eine Zweigniederlassung in Eidenstock werden für 1. April zwei passende Zimmer zu mieten gesucht. Gest. Off mit Preisangabe unter **A. Z. 163** postlagernd **Dachholz i. E.** erbeten.

Muster-Aufstellungen

in Briefsachen u. Gürteln per Groß 100, 250 u. 400 M. stets erwünscht. Regelmäßig größerer Bedarf. Feinste Referenzen. Prompte Regulierung.
Franz Blocken, Nürnberg.

Turnverein.

Montag 10 Uhr Singstunde
im Vereinslokal „Bürgergarten“.

Stern eine Beilage.

Öffentl. Stickerversammlung

Montag, den 28. Febr., abends 1/2 9 Uhr
im Saale des „Deutschen Hauses“.

Tagesordnung.

- 1) Bekanntgabe des mit der Kommission des Kaufmännischen Vereins vereinbarten Lohns.
 - 2) Aussprache.
- Hierzu werden sämtliche Lohn- und Fabriksticker freundlichst eingeladen. Es ist Pflicht, daß jeder Sticker erscheint.
Verein der Stickermaschinenbesitzer u. -Pächter sowie Filiale des Textilarbeiter-Verbandes.

Der Vorstand.

Ich bin jetzt mit dem Fernsprechart Aue unter

Nr. 432

verbunden.

Zahnarzt **Kannegiesser,**
Aue, Markt 12.

Sprechstunden: 9-1, 3-6.

Sonntags 10-12.

Welt-Spiegel.

Das neue Riesen-Programm enthält nur erstklassige Bilder als: Eine **Convenienz-Ehe** (spannendes Drama), **Schwippsky's weiches Herz** (hochkomische Pantomime), **Lehmann als Gipskünstler** (humoristischer Schläger), **Gletschermeer in Chamoni** (herrliches Naturbild), **Des armen Kindes Arbeit und Glend** (ergreifendes Drama aus dem New-Yorker Volksleben), **Der geprüfte Heiratskandidat** (wunderbar koloriert), **Ein Kinderberg** (hochdramatisch), **Grand Evolution** (Janfarenmarisch), **Die sächsischen Manöver 1909 bei Wittwida**, **Dynamit** (urkomisch).

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Die Direktion.

Bahnhof Blauenthal.

Von Sonnabend, den 26. Februar an und folgende Tage **Ausverkauf** eines hochfeinen



Bockbieres.

ff. Bockwürstchen. Nettig gratis.

Hierzu ladet freundlichst ein

Pauline verw. Trommer.

Gasthof zum Eisenhammer, Neidhardtsthal.

Heute **Sonntag**, den 27. Februar findet unser diesjähriges

Kaffee-Kränzchen

statt, wozu freundlichst einladen

O. Brunne und Frau.

ff. Kaffee und Kuchen.

Restaurant Zimmerbacher.

Hierdurch laden wir alle unsere Freunde und Gönner zu unserem heute **Sonntag**, den 27. er. stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

freundlichst ein.

Hochachtungsvoll

Albin Weiss und Frau.

Conditorei & Café Trültzsch

Mühlig's Nachf.

Zu ihrem am **Montag**, den 28. d. Mts. stattfindenden

Kaffeekränzchen

laden freundlichst ein

G. Trültzsch und Frau.

Bielhaus.

Zu ihrem am **Montag**, den 28. ds. Mts. stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

laden hierdurch freundlichst ein

Max Tittel u. Frau.

Südliche Pacific-Gesellschaft

Spedition, Durchfrachten-Verkehr und Erteilung von Fahrkarten nach allen Teilen der Welt.

Rud. Falck, Amerikahaus, Hamburg.

An der Wiege der europäischen Kultur.

Impressionen aus und über Griechenland. Von Dr. Max K. Scheffler (Rathsdirektor verlesen).

Kühle Felsen, blaue Wellen, moderne Städte und träge, schmutzige Menschen, — das sind die Eindrücke, die ich von meinen mehrfachen Reisen nach Griechenland in der Erinnerung behalten habe. Und wie trieb mich die Sehnsucht nach dem Lande der Hellenen! Eine Sehnsucht, die auf der Schulbank eines humanistischen Gymnasiums großgezogen worden war — ich habe meine Sehnsucht gestillt und die Wehmut enttäuschter Hoffnungen an ihre Stelle gesetzt.

Warum ich eine solche Einleitung wähle? Aus dem einen Grunde, weil ich glaube, daß es ähnlich wie mir, noch manchem Compennaler gehen wird, der eine ungestillte Sehnsucht nach dem Lande Homers mit sich im Busen trägt. Die Ideale, die wir uns von den Griechen und ihrem Lande machen, mögen zu den Zeiten des Sokrates und des Sophokles in Wirklichkeit vorhanden gewesen sein. Heute sieht es im ehemaligen Hellas ganz anders aus. Und von diesem veränderten Aussehen der Gegenwart des fabeltraffenden Griechenlands sollen die folgenden Zeilen ein wenig zu erzählen versuchen.

Nachdem ich bereits in Korfu zum ersten Male griechischen Boden betreten, setze ich in Patras meinen Fuß erstmalig auf das griechische Festland. Ich muß noch heute lachen, wenn ich an diese Antrittsvisitade denke, wie ich bei der Ausbootung begaunert wurde, wie ich von dem dienstfertigen Geist bemogelt wurde, der meinen Koffer nach dem Zollhaus trug, und wie ich auf dem Zollamt zum ersten Male gewahrt wurde, daß ich meinen Einzug in die Welt des Balkens gehalten. Dann stolperte ich, der ich mich zum Bahnhof begeben wollte, über irgend etwas quer über die Straße liegendes, das sich später als Schiene entpuppte. Dabei erfuhr ich, daß der Bahnhof eine lehrfarbengestrichene Bretterbude sei, und daß die „Expreszüge“ auf offener Straße halten, wie bei uns zu Lande die Elektrischen. Mit Hilfe einiger Lepta — Kupfermünzen — und einiger Broden Italiens fand ich denn auch Bahnhof und Zug. Bald hatte ich meine Nase an den durchdringenden Hammelstallgeruch gewöhnt, der den Train durchdringt. Und fort ging es: in der Richtung nach der Akropolisstadt Athen.

Ich weiß nicht mehr genau, wie lange Zeit die Fahrt in Anspruch nahm; ich glaube 7 bis 8 Stunden. Es fuhr sich auch nicht sonderlich schlecht in diesen griechischen Wagen. Nur fehlte ihnen schlechtweg alles an Komfort. Nicht einmal Aborte waren vorhanden, bei den Stationsgebäuden, mit Ausnahme von Korinth, fehlten sie gleichfalls, so daß sich der geneigte Leser eine Vorstellung von den Qualen des Passagiers machen kann, wenn er bedenkt, daß große Hitze großen Durst verursacht, und dieser wieder reichlicheren Wassergebrauch bedingt; zu den üblichen Erfrischungsmitteln kommen schließlich noch die Früchte des Feigenkaktus. Ich bitte — mir den Rest einer längeren griechischen Eisenbahnfahrt also freundlichst zu erlassen.

Aber das ist keineswegs alles! Wer im fremden Lande eine Reise macht, sieht gewöhnlich schärfer als der Einheimische, denn er vergleicht unbewußt die vorgefundenen Verhältnisse und Einrichtungen mit den heimischen. Da interessiert mich denn auch die Postverhältnisse. Die Postsendungen wurden vom Zuge abgeholt und zum Zuge hingetragen von jungen Burken, die wohl „Briefträger“ lernten. „Irgend welche Abzeichen — Uniformen, Hüben, Armbinden — trugen sie nicht. Die hielten die Briefe und Karten in der Hand und „fortierten“ sie gleich unterwegs: d. h. sie ließen die besonders ansprechenden Ansichtskarten ans fremden Ländern in ihre „Privattasche“ gleiten. So wurde es denn auch erklärlich, daß mein Reisegepäck in Korinth nichts „Postlagerndes“ vorfand, obwohl ihm bei seiner Rückkehr in die Heimat 17 Verwandte und Bekannte versicherten, daß sie ihm zur bestimmten Zeit „postlagernd“ nach Korinth geschrieben hätten.

Und ich sah noch mehr. Sonnenverbrannt, öde und verwahrloft lagen die Felder da, die im Altertum als „Fruchtgärten“ gepriesen wurden. Sprossen doch irgendwo ein paar spärliche Halme, dann sichelte irgend ein sauler Bötter sie mit der Handsichel einzeln ab, indem er die Wehren in die linke Hand nahm und mit der Rechten die Halme durchsäbelte. Wenn er auf diese Art bei „angestrengter Arbeit“ an einem Tage den Raum einer preußischen Quadratrute „aberntete“, so mag das viel gewesen sein.

Und diese Faulheit und derartig verlotterte Zustände in einem landschaftlich geradezu paradiesischen Lande. Wohl kaum ein Erdstrich in Europa hat so viele schöne Bilder aufzuweisen, wie der Golf von Korinth oder die Bucht von Nauplia. Rassistig, grau und groß sind die Felsen in die sonnige Landschaft hineingestellt. Metallischblau schimmert und glitzert das Meer. Dunkelgrün stehen Myrthe und Borbeer; Rosmarin und wilder Salbei duften. Riesige Oleanderbüsche haben ihre Blütenfülle über bröckelndes Felsgestein gehängt und die fruchtbare Aderscholle harret ihrer Bedauer, die ihre große kulturelle Vergangenheit immer im Munde führen, ohne eine Hand für die Wiederbelebung dieser alten Kultur zu regen. So etwas deprimiert jeden, der es ernst mit der Entwicklung der Menschheit meint, und selbst die herrlichste Landschaft vermag ihn nicht über die wirtschaftliche Misere hinwegzutäuschen.

Und nun will dieses Land, dessen Hauptaufgabe es sein sollte, an seinem inneren Ausbau zu arbeiten,

nicht Ruhe halten. Immer und immer wieder hält es den Atem Europas in Spannung. Bald reibt es sich mit den Bulgaren, bald mit den Serben, bald mit den Türken, deren Volkselemente heute entschieden kulturell höher stehen, oder doch wenigstens kulturangepasungsfähiger sind, als die Griechen. Handel und Wandel liegen in diesem Lande zu arg darnieder, als daß die finanzielle Lage eine derartige wäre, daß selbstständig Krieg geführt werden könnte. Nach der offiziellen Absage der englischen und französischen Finanzkreise, scheint denn auch der Wind sich bereits einigermaßen gedreht zu haben.

Zur Illustration der augenblicklichen Lage Griechenlands werden einige Zahlen genügen. Einer Ausfuhr von 116 000 000 Drachmen stand eine Einfuhr von 148 000 000 gegenüber. Nahezu die Hälfte der gesamten Bodenfläche wird amtlich als unproduktiv bezeichnet. Die produzierenden Landstriche heben sich aber auch keineswegs irgendwie heraus. Der Schiffsverkehr ist mäßig. Den sich rund auf 130 000 000 Drachmen beziffernden Einnahmen stand eine Schuldenlast von nahezu 900 000 000 Drachmen gegenüber. Nur von der Viehzucht, besonders aber von der Schaf- und Ziegenzucht, ist einiges Erfreuliches zu sagen. Sonst floriert so gut wie nichts im Lande. Die alten Bergwerke arbeiten mit unzulänglichen Mitteln und moderne Fabrikbetriebe sind noch so gut wie garnicht entstanden.

Man hat in den letzten Tagen viel über die griechische Verfassung gesprochen. Auch hierüber seien mir einige Worte vergönnt. Die aus dem Jahre 1864 stammende, 1890 und 1906 ergänzte Verfassung sieht eine Volksvertretung vor, die aus 177 auf 4 Jahre gewählten Mitgliedern besteht, die mindestens 30 Jahre alt sein müssen. Wahlberechtigt ist jeder 21jährige Mann. In Ausnahmefällen steht es dem König zu, die Nationalversammlung, d. h. die erweiterte Kammer, einzuberufen. Von diesem Rechte hat er nunmehr Gebrauch gemacht. Natürlich ist es erklärlich, daß bei Inangriffnahme einer solchen Ausnahmemaßregel sich das ganze Land in einer gewissen politischen Erregung befindet. Das aber dürfte auch der einzige Entschuldigungspunkt für das jegliche jüngste Verhalten des hellenischen Reiches sein.

Wir sind es nun schon Jahrzehnte lang gewohnt, daß irgendwo im europäischen Orient eine Rauchsäule, gleich der Rauchsäule eines rumorenden Vulkans, aufsteigt. Darum brauchte aber noch keine Eruption zu erfolgen. Auch im Balkan werden die Suppen nicht so heiß gegessen, wie sie aufgetragen werden. Man hat auch dort bereits das Pusten gelernt. Immerhin ist der Ernst der gegenwärtigen politischen Konstellation keineswegs zu unterschätzen. Was im Balkan wirkliche Ruhe, sowohl nach außen wie nach innen, schaffen könnte, das wäre die Etablierung eines Balkanbundes, der nur zu Besürchtungen Anlaß gäbe, wenn Rußland den politischen Inspirator machte. Doch auch dafür wäre gesorgt, denn die Jungtürken werden schwerlich dem russischen Bären das Fell trauen. Und ebenjowenig die lärmenden Griechen, die jetzt wieder einmal so übermächtig laut ins Horn gestoßen haben.

Wer bist Du?

Novelle von K. v. E. n.

(Rathsdirektor verlesen)

Es klopfte an die Tür. Sie vermochte den Eintretenden nicht zu erkennen, denn die Abendshatten lagerten im Zimmer. Doch ihre Seele sah ihn, dessen Fernsein ihr schlummerlose Nächte bereitet und den sie heute erwartet hatte mit der Leidenschaft des gefundenen jungen Weibes.

„Du warst lange fort“, begrüßte sie ihn und wollte sich erheben, vermochte es aber nicht. Ihre Gestalt erzitterte unter der Macht seiner Gegenwart, wie die Blume, wenn der Südwind über sie hinstreicht.

Er lachte leise. „Ich war in aller Herren Länder, habe viel gewirkt und viel erlebt“.

„Erzähle!“

Er hatte sich ihr genähert; sie fühlte seine Macht auf ihre Sinne — wie Karlose umfing es sie . . .

„Ich habe Schmerzen gestillt und Tränen versiegen lassen“, begann er, den Arm um sie legend . . .

„Wie gut Du bist“, flüsterte sie träumerisch, ein süßes Gefühl von Unterordnung in seinen Willen schürend.

„Im Lande der Witternachtsonne, wo der Trollhättasall braufend von den Felsen stürzt, habe ich zur Zeit der Sonnenwende, als auf den Bergen die Freudenfeuer brannten, bei lachendem Himmel die Männer, die Kinder — die Frauen in meine Arme genommen —“

„Die — Frauen?“ Sie strebte leise von ihm fort.

„Besitzt Du suggestive Kraft?“ Geheime Unruhe bebt aus ihrem Ton.

Wieder lachte er leise. „Du sagst recht, doch ist meine Kraft weit stärker, als jene des zwanzigsten Jahrhunderts“.

„Du bist so anders heute — ich fürchte mich vor Dir“, sagte sie und wollte sich ihm entziehen. Doch fester nur zog er sie an sich.

„Mir entgeht keine —“

„Du bist ein Don Juan!“ zürnte sie. „Die Frauen —“

„Don Juan besaß in Spanien nur 1002, — mir gehören sie alle!“ Klang es übermütig zurück.

Entsetzt wollte sie fliehen, doch wie von unsichtbarer Macht gefesselt, stockte ihr Fuß: „So, warst Du auch in Spanien?“

„Die stolzen Sennoras, die reizenden Zingarel-las — keine widerstand mir,“ gab er zu. „Wenn die Sambango verrauscht, der letzte Lautenton verklungen

war, wenn der Nachthimmel dunkel den Ebro malte und in der tauigen Kühle Drangenschnee herniederrieselt auf Marmortrümmer, gesellte ich mich zu ihnen. Ich zeigte ihnen herrliche Bilder, — stand mir die Laune danach, quälte ich sie mit Schauergeräuschen. Ein weiter Plan. Kein Haus noch Baum gibt Schatten in den Sonnenbrand, der darüber ausgegossen liegt. Der sandige Boden ahnet einem Trümmerhaufen. Steine, groß und schwer, bedecken bald einzeln, bald in unregelmäßigen Haufen ihn. Zwischen diesen Steinhaufen sucht ein Mann sich den Weg zu bahnen. Die Haare kleben ihm an den Schläfen; seine Augen haben einen stieren Glanz. Seine Hände sind rissig und versengt von den von der Sonnenglut erhitzten Steinen, denn jeden einzelnen muß er aus dem Wege räumen, will er vorwärts kommen, dem Ziele zu, das er erreichen will und muß — jenes Gewässer, das hinter dem Steinplan sich aufstaut, denn er ist dem Verschmachten nahe, hat Durst, jenen entsehligen, der den Tod mit sich führt, wird er nicht gestillt.

„Weshalb atmest Du so schwer?“ unterbrach der Erzähler sich, und beugte sich über sie, die mit halb geschlossenen Lidern, leise stöhnend, das Haupt auf seine Schulter sinken ließ. „Schaust Du ihn auch im Geiste, wie er eben leuchtend den nächsten Steinlosch fortgewälzt hat, die blutigen Schwielen auf seinen Armen? Wie sein fladernder Blick über das Steinfeld gleitet, die Strecke abmisst? Wie plötzlich die Hitze seines Körpers sich in kaltem Schweiß verwandelt? Er zurüd schaut? Was ist das? Keist ihn die Angst? Wo sind die Steine, die er fortgeschafft hat? Er findet sie nicht. Wo die bereits abgeleerte Feldstraße? Als hätten unsichtbare Hände neue Lasten hingetragen, dehnt sich vor ihm steinbeladen der Plan — „Du ringst nach Luft?“ flüsterte, von neuem sich unterbrechend, der Redner seiner Gefährtin zu. „Lörin, glaubst Du etwa, die Steine lasten auf Dir? Auch sollst ja nicht Du sie fortzuschaffen, sondern der Mann dort! Sieh, wie seine leuchtende Zunge ihn von neuem antreibt, mit dem Aufgebot seiner letzten Kraft von neuem das unfruchtbare Feld zu beginnen. Wie die Steine, die er eben hinter sich geworfen, verschwunden sind, und der Steinplan wieder vollzählig vor ihm gähnt. Wie er verzweifelt die Augen zum wolkenlosen Horizont hebt — einige Tropfen des himmlischen Nasses schon könnten ihm Linderung bringen. Unentwegt aber glüht der Sonnenball, liegen die Steinhaufen da —“

Du ächzt? Fühlst Du seine Angst mit, sein Ringen, Worte zu bilden, ein längstvergessenes Gebet zu lassen und wie doch die trockene Zunge versagt?! Und nun zitterst Du gar? Bebst wohl vor Freude wie er? Schwimmen nicht plötzlich die Steine vor seinem Blick? Wird nicht der brennende Boden unter seinen Füßen plötzlich wohliger föhlt? Den Steinen ein Grab — langsam, doch stetig beginnen sie zu versinken . . .

Dein Herz pocht heftig, vernehme ich! Hoffst wohl mit ihm, daß der wohligh-fühle Boden der Grund des Gewässers ist, das in der Ferne lodt? Daß bald die Quelle sich vor ihm aufstuen wird. Schau, wie hoffnungsföhlig er vorwärts strebt? Doch — was ist das? Der Boden hält seinen Fuß fest. Gewaltig nur löst er ihn. Allein der nächste Schritt hält neu ihn fest. Nicht nur seinen Fuß. Schon hat der gierige Boden ihn bis zu den Knien umfaßt. Jetzt auch den Leib. Wer ist der unsichtbare Feind? Wird beginnt er mit den Armen gegen ihn zu kämpfen. Doch jener ist stärker — schon hält er die Arme des verzweifelt sich Sträubenden fest. —

In dessen Augen ist der Glanz erloschen. Furchtbarer Schrecken beginnt seine Züge zu verzerrern — so weit er blicken kann, dehnt das Schlammfeld sich vor ihm aus, in das sich der Steinplan verwandelt hat. Mit seiner letzten Kraft wehrt er sich gegen den schauerlichen Tod, der ihm von Sekunde zu Sekunde näher kommt, und nun hineinzieht in die graugraue Tiefe . . .

Du willst schreien, doch wird der Schrei nicht lautbar werden, wie sehr Du Dich auch anstrengst“, raunte der Erzähler seiner Nachbarin ins Ohr, die unruhig und laut klopfenden Herzens sich in seinen Armen wand. „Wie Ruhe, ich bin ja bei Dir! Du klagst, ich sei nicht der, den Du erwartest hast? Vermißt sein Kosen, seine Küsse? Meine Arme halten fester, als die seinen! Und — spürst Du es nicht? — jetzt küsse ich Dich!“

Rein, das Mondlicht war's! Das Fenster steht offen — durchs Geäst der Benden irrt ein Mondstrahl ins Zimmer hinein. Zaubereich verklärt sein Silberglanz die nächtliche Welt draußen. Leise raunt der Westwind in den Bäumen, deren Wipfel, weißbeglänzt, schwanken. Weißbeglänzt sind Haus und Stiegen . . . Fern ein matt erhelltes Fensterlein und dahinter Liebe, die an jungem Glück sich weidet. Duft und Glanz und Schweigen . . . In den nahen Bach taucht der Mond sein Bild —

Komm in die stille Nacht! Liechen, was ägerst Du? Sonne ging längst zur Ruh, Welt schlief die Augen zu: Ringlum einzig die Liebe wacht. Liechen, o komm in die stille Nacht.

Durchs offene Fenster führt der Weg. Barfuß, im weißen Nachtgewand, folgt sie lautlos dem Fuß. Der Nachtwind spielt mit ihren dunklen Haaren. Ihr Antlitz ist geisterhaft bleich und aufwärts gerichtet. Mit sonderbarem Ausdruck haften ihre dunklen Augen am Monde fest.

Er hält mit ihr Schritt. Vom Fenster draußen zur Balustrade, die um das Haus hinläuft, folgt er ihr, die mit der Sicherheit einer Akrobatin den Weg nimmt. Jetzt mit wunderbarer Sicherheit das schmale Gesims an der Hauswand entlang beschreitet, hoch über der schlafenden Erde. Immer den Blick zu dem bleichen Hirten am Himmel erhoben. Ruhig und si-

her, als sei ihr der Weg ein altvertrauter, folgt sie dem Freunde, von dem schmalen Gesimse hinauf zum Mansardenfenster. Und weiter auf schwindelnder Bahn hinauf zum Dachstuhl, hinein in das darauf stutende Silberlicht. So schreitet sie das Dach dahin, willig und willenlos — untertan ihrem bleichen Begleiter. Jetzt hat sie das Ende vom Dach des Hauses erreicht, daran der Bach vorüberfließt. Ihr Blick, der den leuchtenden Dimmelskörper umfaßt, senkt sich plötzlich, wie magnetisch angezogen — aus der Tiefe unten gleicht es ihr entgegen zauberhaft — in Silberglanz gebadet, leuchtet ihr aus dem Grunde das Licht des Mondes entgegen —

Liebes, was ägerst Du? Schon sind die Sterne hell,
Schon ist der Mond zur Stell, eilen so schnell, so schnell!
Liedchen, drum eile auch du

Da hebt sie den Fuß — „Halt ein!“ unterbrach die Zuhörerin, Fieberrotz auf den Wangen, den Erzähler und entzog sich wild und laut stöhnend seiner Umarmung. „Deine Schreckbilder martern mich — mit welchem Recht beschwörst Du sie herauf? Wer bist Du?“ Da neigte sich der Gast zu ihrem Ohre nieder: „Ich bin — der Traumgott.“ Mit einem Schrei fuhr die Schläferin empor — im Zimmer lag ein Mondstrahl und dumpfe Schwüle. „Du, wach! Schwerer Traum war es!“

Bermischte Nachrichten.

48000 schwach begabte Kinder, die für die Volksschule nicht bildungsfähig sind, sondern den sogenannten Hilfsschulen überwiesen werden müssen, befinden sich in Deutschland nach den Feststellungen des Geh. Medizinalrats Dr. Leubuscher in Weimingen, bei denen die Ursache der so schwachen Begabung in dem Alkoholismus der Eltern zu suchen ist. Diese 48000 Kinder, bei denen der Alkohol als der Räuber ihrer geistigen Fähigkeiten festgestellt ist, machen 48 Prozent der Gesamtzahl der Kinder von Säugern aus. Wie wahr sagt der schweizerische Arzt Dr. Bezzola: „Jeder Tropfen Alkohol beim Erzeuger bedeutet einen Tropfen Dummheit beim Erzeugten.“

Das hysterische Ehepaar. Die Stimmung des seltsamen Ehepaars Parat, über das sich Paris gegenwärtig unterhält, hat sich plötzlich geändert. Auf die wechselseitigen Versicherungen unwandelbarer Liebe folgen Ausbrüche wütenden Hasses. Der Mann beschuldigt die Frau der Untreue. Er versichert, sie habe ihm nach dem Leben getrachtet. Sie sei geistig gestört. Die Frau erzählt von dem Manne greuliche Taten, wie sie die schmutzigste Phantasie kaum ausdenken kann. Er habe sie in raffinierter Weise gequält, habe alle Dienstmädchen verführt und die angeleitete Frau zur Zeugin unerhörter Ausschweifungen gemacht. Er habe sie vergiftet wollen und sei verrückt. Auch dieser rapide Stimmungswechsel, der vielleicht morgen schon wieder in schwärmerische Zärtlichkeit umschlägt, gibt ein typisches Bild von der geistigen Beschaffenheit der Eheleute Parat. — Der Fall des Apothekers Parat gab einer Pariser Zeitung Anlaß, eine Umfrage zu veranstalten, um aus dem Munde von Frauen zu hören, wie sie über die Sache denken. Frau Jane Catulle Mendes, die Witwe des bekannten Schriftstellers, faßt ihr Urteil in folgende kurze Worte zusammen: „Der Fall der Angeleiteten bietet meiner Ansicht nach lediglich ein pathologisches Interesse. Er kann lediglich Mitleid einflößen, und dieser Umstand lenkt die Aufmerksamkeit darauf hin, daß unsere jungen Mädchen eine bessere physische und moralische Erziehung erhalten, auf daß sie vor einem derartigen Schicksal in Zukunft bewahrt bleiben.“ Marie Anne de Bovet, eine vielgelesene Schriftstellerin, äußert sich folgendermaßen: „Es scheint mir ganz überflüssig, hier von psychologischen Momenten zu reden, wo weiter nichts als ein pathologischer Fall vorliegt. Der Apotheker ist ein Irreer und seine Frau, wenn man so sagen darf, eine passive Irre. Beide gehören in das Irrenhaus.“

Heizbare Stiefel. Das müssen ja ganz patente Dinge sein, weil sie das deutsche Reich einem wackeren Schwaben patentiert hat. Martthelher, Kutscher u. werden den heizbaren Stiefel fortan zu den unentbehrlichen Möbeln ihrer Toilette rechnen müssen. Der Mechanismus ist einfach. Zwischen Oberteil und Sohle ist eine zwei Zentimeter hohe Heizvorrichtung angebracht die durch einen Hahn mit jedem Gas-schlauch verbunden werden kann und durch die Gas-heizung erwärmt wird. Schließt man dann den Apparat, so hält sich nach den vorgenommenen Versuchen die Wärme einen ganzen Tag. Noch sieht diese Wärmemaschine für die Füße sehr klobig aus; aber der fortschreitenden Technik wird es bald gelingen, das Kluge mit dem Angenehmen, das Nollige mit dem Graziösen zu verbinden.

Strafe muß sein. Wie der „Frei. Ztg.“ eine Mitarbeiterin in Manchester mitteilt, erzählt man sich in einem Wahlbezirk Nordenglands folgende Geschichte: Der Kandidat des Kreises hatte in seinen Reden der „deutschen Gefahr“ einen möglichst großen Platz eingeräumt und glaubte damit einen ziemlichen Einbruch gemacht zu haben. Als er einige Ruhetage auf seinem an der Südküste gelegenen Landhause verbrachte, wurde er eines Nachts aus dem Schlaf geklingelt: ein Telegramm, und da das Haus außerhalb der freien Bestelzone lag, mußte er erst das geziemende Bestellgeld erlegen. Als er endlich sein Telegramm öffnete, las er: „Achtung! Deutsches Armeekorps unter Ihrem Bett! Ein Freund und Gönner im Norden.“

Merkwürdige Theater-sitten scheinen der „Vöbzer Ztg.“ zufolge in dem russischen Städtchen Schischbro zu herrschen. Dort haben zugereiste Schauspieler eine Vorstellung. Sie spielten „Der Wald“ von Ostrowski. Während des zweiten Aktes stand nun ein in der ersten Reihe sitzender Wehthändler plötzlich auf und rief: „Stopp! kein Wort weiter!“ Die Schauspieler standen starr. „Mir ist nicht ganz wohl“, sagte der Kaufmann, „warten Sie bitte fünf Minuten... ich komme gleich zurück.“ Der Regisseur wußte, daß der reiche Kaufmann ein umgänglicher und nobler Mann war und ließ den Vorhang fallen. Nach einigen Minuten kehrte der Wehthändler zurück und sah mit Befriedigung, daß man auf ihn wartete; er schied 50 Rubel hinter die Kulissen, „zum Verfrühücken“ und das Spiel ging weiter.

Die Chinesen und der Halleysche Komet. Der „R. Z.“ wird aus Schanghai berichtet, daß die An-kündigung des Erscheinens des Halleyschen Kometen größte Aufregung in China verursacht hat, sowohl bei den Behörden, als bei unweisen Leuten. Die Regierung verbot, daß die Presse über das Erscheinen des Kometen berichtet, da sie befürchtet, daß die abergläubische Angst des Volkes zum Ausgangspunkt einer großen Volksbewegung werden könnte. Man sieht mit großer Beforgnis dem Tage entgegen, wo der Komet mit bloßem Auge sichtbar wird. Die Regierung bemüht sich, die Bevölkerung nach Möglichkeit bis dahin aufzuklären.

Nicht verblüffen lassen, das ist eine der Hauptforderungen, die das Leben stellt. An einem Berliner Gymnasium sollte ein Primaner bei der Abiturienten-Prüfung die Frage des Geschichtsprofessors beantworten: „Was für ein Kleid trug die Königin Elisabeth von England bei ihrer Hochzeit?“ Der Primaner wußte nichts zu sagen und das soll mit dazu beigetragen haben, daß er durchs Examen fiel. Königin Elisabeth von England „the maiden-queen“, die folge Freundin Maria Stuart's, war bekanntlich nie verheiratet! — Es gibt eine ähnliche „Falle“: „Kennen Sie die Geschichte von Friedrich dem Großen und dem Bahnwärter?“

Landwirtschaftliche s.

Richtiger Sitz des Zaumzeuges der Pferde. Man kann oftmals bemerken, daß die an dem Zaumzeug der Pferde befindlichen Rehlriemen zu fest geschnallt sind. Es belästigt das nicht nur die Tiere in hohem Grade, sondern kann auch gesundheitslich von Schaden sein. Wir bitten deshalb die Fuhrwerksbesitzer und Kutscher, ihr Augenmerk auf diesen Punkt zu richten und zu kurze Rehlriemen verlängern zu lassen.

Auch die Badenstücke an den Zaumzeugen haben zuweilen nicht die genügende Länge, wodurch das Mundstück eine fehlerhafte und leicht Schmerzen erzeugende Lage erhält. Wenn für große Pferde Zaumzeuge mit zu kurzen Nasen unverändert verwendet werden, so ist das eine übel angebrachte, ja unzulässige Spar-samkeit.

Bewegung des Rindviehs bei der Mast. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß man bei Mastochsen die Bewegung ganz vermeiden soll, um den Prozeß des Fettwerdens zu beschleunigen. Sind aber die Tiere in ihrer Muskel-tätigkeit nur auf Aufstehen, Niederlegen, Kauen und Wiedertauen beschränkt, so wird sich entschieden ein oberflächliches Atmen ausbilden, ein Uebelstand, der den Anlaß zu mancherlei Zirkulationsstörungen und Krankheiten bilden kann. Dabei bringt immer mehr die Meinung durch, daß man auch dem Mastvieh eine gewisse Bewegung verschaffen müsse, weil dadurch alle Organe gesund erhalten und auch die Zwecke der Mast besser erreicht werden. Erfahrene Mäster fordern, daß während der ganzen Mastzeit den Ochsen täglich eine gewisse Bewegung abverlangt werde, denn eine mäßige Bewegung verbessert das Fleisch. Es wird terniger, die Fettklumpenbildung wird hintangehalten und an deren Stelle verteilt sich das Fett in kleinere Mengen und gleichmäßig zwischen den üppig sich entwickelnden Muskelbündeln. Dadurch wird das Fleisch durchwachsener, schmackhafter und zarter. Es dürfte diese dabei ganz zweckmäßig sein, wenn man die Mastochsen zu kleinen Hofarbeiten, Miststreuen usw. benützt. Bekannt sind die Versuche mit Mastschweinen, nach denen die tägliche Bewegung auch bei dem Borstenvieh zum mindesten keine Beeinträchtigung der Gewichtszunahme, wohl aber eine sichtbare Steigerung der Qualität herbeiführt.

Wann fängt man am besten mit der Hühnerzucht an? Es dürfte hierzu der Januar, Februar oder März der geeignetste Zeitpunkt sein, je nachdem sich Gelegenheit bietet, legerere junge Tiere zu kaufen; wer jedoch schon im Herbst oder gar Sommer mit halbgewachsenen oder noch jüngeren Tieren zu beginnen zu müssen glaubt, läuft immerhin Gefahr, das eine oder andere seiner Lieblingstiere vor Beginn der Legeperiode auf die Verlustliste schreiben zu müssen.

Gute Feldtauben. Nürnberggerlerchen und Koburgerlerchen sind gute Feldtauben. Außerdem feldern gut die Brieftauben, die Startauben, Weißschwänze und Blaffen (ohne Latschen), Dachen, Gimpel u. a., überhaupt Tauben ohne lange Latschen, mit geschmeidigem Körper und gutem Flugvermögen. Tauben mit handlangen Latschen, massigem Körperbau und geringer Flugfertigkeit, sowie seine Kassetauben wie Kröbfer, Röhchen, Perinthen und Pfautauben werden natürlich ihr Futter zu Hause bekommen müssen.

Der Flohplage im Taubenschlag muß man durch zeitweiliges Besprengen der Röhren und Jungen der Wände und Fußböden mit schwacher Terpen-tinlösung oder Kampferwasser usw. entgegengetreten; nach Bedürfnis ist der Schlag auch einer gründlichen General-Reinigung zu unterziehen, indem man das Mauer- und Holzwerk abschneuert und mit Chloralkali-milch tünchen sowie Sitzstangen, Nester usw. mit heißer Seifenlauge und 10prozent Karbol- oder Creolin-lösung abscheuert. Nötigenfalls sind die geplagten Tiere mit echtem frischem Insektenpulver einzustäuben.

Auf dem sächsischen Areltag. So berichtet der Dresdner Anzeiger, hat der Dresdner Oberbürgermeister Deutler in der Diskussion über die sächsischen Elektrizitätswerke mitgeteilt, daß die Odran-Lampe in Dresden in solchem Umfang eingeführt worden sei, daß das sächsische Elektrizitätswerk Dresden infolge von Stromerparnis bei den Konsumenten einen Jahresausfall von M. 240000 an elektrischem Strom erfahren hat. Diesen Ausfall können die Elektrizitätswerke jedoch durch die infolge der Stromerparnis ermöglichte Ausdehnung der Anschlüsse und Einführung der hochleistungsfähigen Intensiv-Odran-Lampen leicht wieder eintreiben.

Brannterren und Brennterren brauchen eine mehrfache Malgarste. Damit die Gerste nicht zu einseitig wird, ist es nötig, dem Strohstreu- rat im Boden durch eine starke Thomasmehl- und Kainitdüngung das Gleichgewicht zu halten.

Sie sparen

erstaunlich viel Zeit und Kraft und schonen Ihre Wäsche beim Gebrauch von

„Ozonit“
(Prof. Gieseler's Patent)

das moderne Waschmittel.

Überall erhältlich.



Gen. gesch.



Es ist eine Tatsache zum Waschen der Wäsche ist die Olsenbein-Seife mit Schupmark „Eloksant“ überall beliebt. In fast jedem Materialwaren- und Seifengeschäft zu haben.

Wäschemangeln



für Hand- u. Kraftbetrieb, mit Unterblattauflauf u. Momentausbrücker sind unstreitig die besten der Welt! Herrliche Wäscheglättung, daher lohnende Einnahme! Teilzahl, gern gestattet.

Größte Mangeln- u. Chemnig 15. Größte Mangeln-fabrik. Preisliste gratis.

Patentanwalt Sack & Leipzig



Willkommen

ist bei den jetzigen teuren Zeiten in jedem Hause ein billiges und dabei wohl-schmedendes Getränk. — Als solches findet von Tag zu Tag größere Verbreitung — Kathreiners Malzkaffee.

Diapulaturpapier empfiehlt **Emil Hannebohn.**